

Gedichte aus dem Leben

Wahre Gedichte, aus dem Leben gegriffen

Von Dark-Nova

Kapitel 11: Die Zeit und der Tod

Die Zeit im Mantel des Todes

Die Zeit raffte mich einst hin.
Ob gleich ich stark und mächtig bin.

Sie kam sehr schnell und schlich sehr leise.
Ich wusst genau, denn ich war weise.

Doch hören konnt ich sie nicht.
Da hatte sie mich schon gekriegt.

Sie war sehr geschwind.
War geschickt wie der Wind.

Hatte mich überfallen mit ihren
zeitlosen Krallen.

Einst war ich stark und unbestechlich.
Doch die Zeit machte mich alt und gebrechlich.

Sie legte sich auf mich, wie ein eisiger Hauch
und machte von ihrem Ruf Gebrauch.

Ihre Krallen rissen tiefe Kerben.
Und schlug die Vergangenheit in Scherben.

An der ich doch so ewig hing
und mich in ihren Netzen fing.

Nun lieg ich tot im Grabe,
wo es schwarz ist wie die Nacht.

Über mir kreist ein dunkler Rabe,
der über meinem Grabe wacht.

Die Insekten fressen die Schale auf
und die Zeit nimmt ihren Lauf.

Ach was würd ich dafür geben,
heut noch mal aufzuleben.

Die ganze Welt würd ich umarmen,
stattdessen liegt die Schale in ´em Rahmen.

Kann das Leben dort auf Erden denn jemals so
vergänglich werden.

Warum muss ein Körper sterben?
Warum muss die Seele gehen?

Wieso kann der Körper nicht ewig werden,
Und die Seele bleibt in ihm?

Ist die Wiederkehr so wichtig,
das die Seele gehen muss?

Kann man das nicht anders regeln,
oder wäre das dann Stuss?

Alles Fragen über Fragen,
nur die Antworten zu fehlen.

Ach wie oft hab ich gesehen,
diese tausende von Seelen.

Die immer wieder kehren müssen,
ohne ihre Aufgabe zu fehlen.

Ach wie sehr bin ich gespannt,
wann ich kann von Gottes Hand.

Wann er mich wieder auf die Erde lässt,
sich ein weiteres Mal auf mich verlässt.

Doch die Antwort auf diese Frage,
ist nicht nur schwer, sondern auch wage.

The End.